



# ERICH KÄSTNER SCHULE

Privates Sonderpädagogisches Förderzentrum

des Fördervereins Erich Kästner Schule im Landkreis Kitzingen e.V.  
mit den Förderschwerpunkten Sprache, Lernen, Soziale und Emotionale Entwicklung



## Konzeption: Förderschwerpunkt Lernen

Ausgearbeitet von:

Barbara Bleibaum, Sonderschulrektorin

Brigitte Lemsch, Sonderschulkonrektorin

Angela Deyerling-Reuter, SoLin, Koordinationsoz. emo. Entw.(ab Schj:02/03)

Sabine Speth, SoLin, Koordination Sprache( ab Schj:02/03)

Tamara Landwehr, SoLin, Koordination Lernen (bis Schj:04/05)

Ingrid Klinger, SoLin, Koordination Lernen (ab Schj:05/06)

### 1. Leitgedanken

Die Aufgabenstellung einer Konzeption im Förderschwerpunkt Lernen impliziert, sich mit den Begriffen Lehren und Lernen grundlegend auseinander zu setzen.

Es gilt ein Bewusstsein zu entwickeln:

„Was braucht ein Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich des Förderschwerpunktes Lernen?“

Hierfür ist es notwendig dem pädagogischen Handeln im Rahmen von Diagnose, Beratung und Unterrichtung einen theoretischen Begriff des Lernens grund zu legen.

Dem SFZ kommt somit die Aufgabe zu, unter Einbezug aller notwendigen Faktoren eine Vorstellung des so unterschiedlich gebrauchten Begriffes Lernen zu konstruieren.

Unterrichts- und Lehrmethoden finden auf dieser Grundlage ihre Berechtigung, d.h.: „Wie muss Unterricht sein, damit...?“

Versucht man den Begriff des Lernens zu definieren, so assoziiert man dieses Tun unmittelbar mit dem Kontext Schule.

Natürlich gilt für uns alle nicht die Schule als einziger und alleiniger Ort des Lernens, jedoch hat sie den originären Auftrag, Wissen und Können und nicht zuletzt gesellschaftlich bedeutsame Bildungsinhalte, wie z.B. das Fach Berufs- und Lebensorientierung professionell zu vermitteln. Sie ist der Ort, an dem für einen bestimmten Zeitraum im Leben eines Menschen Lernen organisiert, strukturiert, überprüft und bewertet wird.

In Zeiten der Pisa- und OECD-studien gerät die Schule als Ort des Lernen in die Diskussion.

Es gilt die Spannung zwischen gesellschaftlich notwendigen Forderungen nach Bildung, Wissen und Können und den individuellen Ansprüchen der Kinder nach Förderung und Entwicklung auszuhalten.

Allgemein gültige Bildungsziele müssen so definiert sein, dass sie einem rasanten gesellschaftlichen Wandel standhalten und ebenso dem Menschen die Fähigkeit zur dynamischen Veränderung verleihen. Bewährung, Verlässlichkeit und Chancen sind zentrale Aspekte einer solchen Aufgabenstellung.

Wird nun Lernen als selbstständiger und selbsttätiger Prozess des Lernenden definiert, so hat Schule es grundsätzlich mit einer heterogenen und individuell geprägten Schülerschaft zu tun.

Es geht darum ein Lernverständnis zu definieren, das von aktiven, eigenständigen Aneignungsprozessen ausgeht.

Hier gewinnt die systemisch-konstruktivistische Perspektive eine Bedeutung.

Im Sinne des Konstruktivismus gibt es keine allgemeingültige Realität, vielmehr konstruiert sich das Individuum seine eigene für sich bedeutsame Realität mittels eigener subjektiver Wahrnehmungen.

Das Kind folgt primär seinen inneren, kognitiven und emotionalen Strukturen, die es befähigen mit seiner Umwelt in Kontakt zu treten.

Lernen ist somit als selbstgesteuerter Prozess zu verstehen, der sich von außen nicht kontrollieren lässt (insbesondere in Fragen der Zielrichtung und des Erfolges).

Um zu lernen ist es notwendig, dass ein Kind aktiv tätig wird in der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand.

Lernen ist zudem ein sozialer Prozess, da Lernen immer ein interaktives Geschehen darstellt.

Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden ist es notwendig, dass Schule ein Lehrverständnis entwickelt, das individuelle Wissensaneignung und emotionale und soziale Stabilität zur Entfaltung der Persönlichkeit in differenzierter Form eröffnet.

Unterricht muss den Gedanken verfolgen, nicht etwas zu lehren, sondern Lernprozesse anzuregen, zu aktivieren und zu begleiten. Der Gestaltung einer positiven Lernatmosphäre kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu.

Eine Behinderung des Lernens und der damit verbundene Förderbedarf im Bereich des Lernens darf folgerichtig nicht monokausal als ein sich beim Kind befindlicher Mangel definiert sein.

Diese Behinderung geht vielmehr aus einer Lehr- und Lernkultur hervor, die eine autopoietische – d.h. sich selbst erzeugende – Organisation des Kindes nicht im Blick hat und dem Lehren marktwirtschaftliche und kulturspezifisch geprägte Leistungsstandards zugrunde legt.

Lernbehinderung ist im systemischen Sinn Ausdruck der nicht gelungenen und fehlenden Passung zwischen den individuellen Lernmöglichkeiten des Kindes und der normativen Erwartungshaltung von Schule (KMK Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung, S. 326)

**Eine Schule**, die sich mit der Umsetzung des oben aufgezeigten Lernverständnisses beschäftigt, braucht nicht in erster Linie

**Schüler, die ihre Lehrer verstehen,  
sondern Lehrer, die ihre Schüler verstehen.**

Hier richtet sich der Blick auf eine veränderte Sichtweise der Rolle des Lehrers. Dies gilt sowohl für das Selbstverständnis des Lehrers, aber ebenso muss sich Gesellschaft mit einem veränderten Rollenverständnis auseinandersetzen.

Lehrer-sein kann nicht bedeuten, Kinder so zu dressieren, dass sie künftig gut abschneiden – sie als Rohmaterial zu betrachten, das durch gezielte Formung funktionsfähig und vorzeigbar gemacht wird. Ein guter Lehrer ist nicht der, dessen Schüler die besten Prüfungsergebnisse erzielen. Es ist vielmehr die Kunst, Kinder entwickeln zu lassen, was in ihnen steckt, die den Lehrer, den Pädagogen ausmacht.

**Schule lebt demnach von einer Pädagogik der Vielfalt.**

**Diagnostik, Förderpläne, Lernbegleiter und Leistungsbewertung** sollten sich dieses Prinzip zu Grundlage machen. Sie dienen zu keinem Zeitpunkt der Selektion, sondern der Beratung und Begleitung von Lernprozessen.

**Der Unterricht** muss den Anspruch erheben, Lernen zu aktivieren, lösbar Probleme zu finden. Er richtet den Blick auf die „special needs“ und entwickelt eine gute Fehlerkultur, in der das Prinzip der richtigen Fehler und der falschen Richtigkeit Gültigkeit hat.

Er lädt die Kinder ein zum „Querdenken“, fördert ihr Bedürfnis Fragen zu formulieren, deren Antworten sich für sie in der handelnden Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen ergeben.

Nichtwissen, Hilflosigkeit und Verwirrung gelten als kostbare Ressourcen in aktiven, erlebnisbezogenen und offenen Lernprozessen.

Ein solcher Unterricht folgt dem Prinzip:

**Tell me and I will forget,  
Show me and maybe I will remember,  
Involve me, and I will learn!**

## **2. Vorgehen zur Erarbeitung des Konzeptes für den Förderschwerpunkt Lernen an der Erich Kästner Schule**

Die Arbeit am Förderschwerpunkt Lernen wurde im Schuljahr 04/05 in der EKS intensiviert. Sie beinhaltet bislang schulhausinterne Fortbildung, die Entwicklung von Lern- und Förderbegleitern, Vereinbarung in sogenannten Förderkontrakten ( im MSD derzeit in Erprobung), die Entwicklung eines schuleigenen Zeugnisformulars, Erprobung veränderter Unterrichtsformen (EVA).

Neben regelmäßigen Konferenzen, die ein verändertes Verständnis der Leistungsbewertung und –beurteilung in den Blick nehmen sollten, stand der pädagogische Tag unter dem Thema „Lernen und Lehren“.

Als Einstieg wurde der Dokumentarfilm „Rhythm is it“ gewählt, da er Wege aufzeigt Lehr- und Lernprozesse zu hinterfragen und das projektorientierte Lernen in den Mittelpunkt stellt. „You can change your life in a danceclass“ lautet das Motto mit dem 250 Kinder aller Schularten in kurzer Zeit mit den Berliner Philharmonikern und dem Choreographen Royston Maldoom ein Ballett erarbeiten und dies dann in der Berliner Philharmonie aufführen. Der Film zeigt auf unnachahmliche Weise, welche Chancen Kinder erhalten und wahr-

nehmen, wenn sie entwickeln, was in ihnen steckt, und wie wichtig es ist, dass Lehrende an ihr Potential glauben, sie begleiten und präsent sind.

Aber was bedeutet Präsenz?

Der Aspekt der Verknüpfung von Unterrichten und Erziehen als Grundlage für erfolgreiches Lernen sollte mit dem Workshop zum Thema „konsequent einfordern - motivierend“ anbieten vertieft werden.

Herr Fürst versuchte hier die Gratwanderung des Lehrens aufzuzeigen. Eine zentrale Fragestellung hieß „Muss Autorität im Sinne von „Mächtigkeit etwas beizubringen“ erst erworben werden?“ Oft klappt eine Lücke zwischen dem „ordne dich unter, ich weiß am besten was für dich gut ist“ und dem „ich überlasse dir die Verantwortung“, zwischen erzwingen und laufen lassen.

Es sollten Möglichkeiten aufgezeigt werden, diese Lücke auszufüllen.

Präsenz muss als unabdingbare Voraussetzung in der unterrichtlichen und pädagogischen Arbeit genommen werden. Doch auch hier gilt es, ein differenziertes Verständnis zu entwickeln. Die autoritäre Präsenz strebt nach Macht, die anwesende Präsenz strebt nach Kontakt.

Wie tritt man jedoch in Kontakt mit einem Kind/ mit Eltern?

Im Workshop wurden verschiedene Perspektiven erarbeitet, die notwendig sind, um ein Kind verstehen zu können:

- die systemische Perspektive:  
Das Verhalten des Einzelnen muss eingebettet im System betrachtet werden, um verstanden zu werden.
- die ressourcenorientierte Perspektive:  
Es wird nach Möglichkeiten und Stärken gesucht: Was kann das Kind? Wie kann es etwas tun? Wo sind Einschränkungen/Grenzen?
- die lösungsorientierte Perspektive:  
Wie kann ich realistische Ziele mit dem Kind/ den Eltern erreichen?

Auch wir Lehrer müssen lernen uneingeschränkt ambivalent zu sein – nach dem Motto: „Ich kann dich verstehen UND ich erwarte von dir...“

### **3. Ermittlung des Lernstandes und der Lernausgangslage**

Diagnostik und Ermittlung des sonderpädagogischen Förderbedarfes

Die Ermittlung des sonderpädagogischen Förderbedarfes verlangt bei einem wie oben beschriebenen Lernverständnis sowohl eine umfassende Erhebung und Analyse der intraindividuellen Lernvoraussetzungen des Kindes als auch die Auseinandersetzung mit den interindividuellen Bedingungen des Schülers.

Eine Diagnose und Beschreibung der im Kind vermuteten Defizite kann für eine sonderpädagogische Förderung nicht zielführend sein.

Das Suchen und Finden der im Kind und in seinem Umfeld befindlichen Ressourcen muss Bestandteil von Diagnostik und vor allem von Beratung sein.

In der EKS wird mit dem in der Anlage (Anlage 1) befindlichen Dokument gearbeitet.

### **4. Schaffung von förderlichen Lern- und Entwicklungsprozessen**

Eine Schule, die von der Pädagogik der Vielfalt lebt, muss die Individualität der Lernenden im Sozialverband der Klasse berücksichtigen und dazu verhelfen, dass jeder Einzelne die für ihn erforderlichen Schlüsselqualifikationen erwirbt und diese systematisch stärkt und ergänzt. Sie bietet dem Einzelnen Unterstützung bei der Bewältigung neuer Lernsituationen, in dem sie anknüpfend an Bekanntes den Erfahrungshorizont ständig erweitert. Damit sich dies nicht in punktuellen Einzelaktivitäten verliert, ist eine kontinuierliche Dokumentation erforderlich. Sie vermittelt dem zuständigen pädagogischen Personal Wissen über die Entwicklung des Kindes, seine Stärken und Schwächen, sowie Besonderheiten der Förderung. Sie erleichtert die Planung und Strukturierung neuer Maßnahmen, um das Kind und die ihn betreuenden Personen möglichst förderlich zu begleiten und zu beraten. Diese Dokumentation erstreckt sich in übersichtlicher Form von der Einschulung bis zum Abschluss der Schulzeit. Sie wird als Lernbegleiter bezeichnet.

Der Lernbegleiter dient als Leitfaden, der allen mit dem Kind arbeitenden Lehrkräften und Fachdiensten ein datengestütztes Bild des Kindes vermittelt. Er informiert darüber, wo der Schüler steht, was er braucht und wer bereits wie mit ihm gearbeitet hat. Er stellt übersichtlich dar, welche Fortschritte ein Schüler zu verzeichnen hat und wo Fördermaßnahmen nicht zum vereinbarten Ziel führten.

Der Lernbegleiter ist von seinem Informationsgedanken nicht der Zeugnisbemerkung gleichzusetzen, er dient der Information des pädagogischen Fachpersonals. Er grenzt sich auch ab vom Förderplan, schließt diesen aber ein. Seine Daten bilden die Informationsgrundlage für Beratungsgespräche, neben anderen Diagnose- und Beobachtungsinstrumenten.

Beratung in diesem Sinne umfasst immer das gesamte Umfeld des Kindes. Sie muss alle eventuell auf das Kind und um das Kind wirkenden Faktoren in Betracht ziehen. Lernprozesse und Verhalten sind immer im Hinblick auf das Gesamtsystem Schule, Familie und Umfeld zu betrachten. Beziehungsgeflechte und Sozialgefüge, wie auch emotionale Befindlichkeiten unterliegen je nach Betrachtungsweise einem jeweils anderen Wahrnehmungsfokus.

Der Lernbegleiter beinhaltet neben einem Übersichtsdatenblatt für die gesamte Schulzeit einen Schülerbeobachtungsbogen, der jährlich erweitert wird um die Förderpläne des jeweiligen Schuljahres. Er enthält Aussagen zum Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten des Kindes, zu Sprache und Kommunikationsverhalten, zur emotionalen, intellektuellen, körperlichen, motorischen und sozialen Entwicklung.

Er ist ein sich ständig erweiterndes Informationsinstrumentarium. Er dient der Arbeit mit dem Kind, der ständigen Reflexion und Orientierung.

siehe Anlage 2

## **5. Beurteilen und Bewerten**

Die Frage der Leistungsbewertung und der Leistungsdokumentation setzt sich mit der Problemstellung auseinander:

„Wie muss Schule aussehen, wie muss Unterricht sich entwickeln, damit wir fähig werden Leistungen zu würdigen, Schüler zu fördern und Eltern sinnvoll mit einzubeziehen?“

Eine Leistung zu würdigen setzt ein anderes Lernverständnis voraus, als eine Leistung zu bewerten.

Vermitteltes Wissen durch Ziffernnoten zum Ausdruck zu bringen reicht nicht aus. Der individuelle Prozess des Lernens und der Erwerb übergeordneter Ziele wie Schlüsselqualifikationen müssen zukünftig in diesen Dokumenten Bedeutung erhalten. Um darüber wiederum Aussagen treffen zu können, kann nicht allein die Vermittlung von Wissen Ziel im Unterricht sein, sondern übergeordnete Bildungsziele, wie Zuverlässigkeit, Verantwortung, Ausdauer usw. müssen im Unterricht eingefordert werden.

In pädagogischen Konferenzen wurden die Kollegen angeregt, bisherige Leistungsdokumentationen zu überdenken und bei der Erstellung eines den Leitgedanken/ dem Profil unserer Schule entsprechenden Zeugnisses aktiv mitzuarbeiten.

In den jeweiligen Stufenkonferenzen setzten sich die Kollegen mit folgenden Fragen auseinander:

- Warum schreibe ich Zeugnisse?
- Für wen schreibe ich Zeugnisse?
- Welche Infos sollen dem Zeugnis entnommen werden?
- Wie würde ich mir eine Beurteilung meines Kindes wünschen?

In weiteren Konferenzen beschäftigten sich die Kollegen mit dem Thema:

„Warum will ich als Schüler, Eltern, Arbeitgeber, andere Schule eine Zeugnisbemerkung haben?“

Nun stand das Kollegium vor der Aufgabe, ein Zeugnisformular zu entwickeln, das sich zum einen wie ein roter Faden durch alle Stufen unserer Einrichtung zieht und zum anderen dennoch Raum bietet, der die individuellen Schwerpunkte der jeweiligen Stufenbereiche zulässt.

Entsprechend erarbeiteten die Kollegen in ihrer Stufe Zeugnisse für die Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe, die bereits als Jahreszeugnis 2005 eingesetzt wurden.

siehe Anlage 3

## **6. Unterrichtsentwicklung/Unterrichtsprinzipien an der Erich Kästner Schule**

Aus der geführten Diskussion um ein Verständnis von Lernen und um eine veränderte Leistungsbewertung sollte sich ein verändertes Bild von Unterrichten an der EKS ergeben.

Die Sichtweise des Lernenden als ein autopoietisches, sich selbstorganisierendes Wesen hat zur Folge, dass man Abschied nimmt von einem Input-Output-Lernen, bei dem jeder alles Lernen kann.

Unterricht muss sich wegentwickeln von einem stark strukturierten didaktischen Modell, das als lineare Folge von einzelnen Lernschritten verstanden wird. Er bezieht Lernende im Sinne des Dialogs in Planung und Analyse des Unterrichtsgeschehens mit ein. Er bietet jedem Schüler die Chance hinsichtlich der Erarbeitung der Inhalte eine ihm eigene individuelle Vorgehensweise mit einzubeziehen.

Ein solcher Unterricht wird jedoch keinesfalls zu einer Willkürveranstaltung, sondern bietet durch eine gut strukturierte Anzahl von Freiheitsgraden (Entropie) die Möglichkeit zu individuellen Aneignungsprozessen.

Hierbei muss die letzte Verantwortung für Unterrichtsangebote beim Lehrenden bleiben.

Dieser hat die Aufgabe Lehr- und Lernangebote zu organisieren und zu strukturieren. Dabei gilt, dass Lernprozesse immer da Unterstützung finden, wo genug Reduktion stattfindet, um sich Neues anzueignen, bei gleichzeitigem Vorhandensein ausreichender Freiheitsgrade.

Dem Lehrenden kommt hiermit die Aufgabe für die genaue Passung zu, orientiert an den individuellen Förderbedürfnissen eines Kindes.

So gilt es z.B. Kindern mit Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom Unterrichtsangebote mit eher niedriger Entropie zu machen, so dass handlungsorientierte Lernprozesse auf grund mangelnder Filter nicht zu reinem Aktionismus verkommen.

Schüler mit guten eigenen inneren Strukturen und guter Handlungsplanung brauchen hingegen Angebote mit hoher Entropie.

Im Hinblick auf die oben gezeigten Grundgedanken haben folgende Unterrichtsprinzipien an der EKS Bedeutung:

- Freies Arbeiten nach dem Grundgedanken der Maria Montessori in allen Förderstufen
- **EVA** – **EigenVerantwortliches Arbeiten** im Mathematikunterricht der Förderstufe 4 als klassenübergreifender Unterricht (EVA-Arbeitsplan im Anhang)
- **BLO** – **Berufs- und LebensOrientierung** nach dem Konzept der Schülerübungsfirmen in Förderstufe 4

Firma: Pausenkiosk

Firma: Schülercafe

Firma: Räderwerk

Firma. Soziales und Umwelt

Firma: Holz und Farbe

- Projektunterricht und LAG`s ( **Lebens- und ArbeitsGemeinschaften**) nach dem Prinzip einer lebensweltorientierten Didaktik.  
Lebens- und Arbeitsgemeinschaften nehmen direkten Bezug auf die Lebenswelt der SchülerInnen. Diese Unterrichtsform versucht sich an der Realität der SchülerInnen zu orientieren, um somit die Interessenlagen dieser besser zu berücksichtigen. Der veränderte Sozialverband stellt neue Herausforderungen und dient der Förderung und Festigung sozialer Kompetenzen. Im Bereich der Förderstufe 3 bilden die LAG`s den Übergang zum berufs- und lebensorientierten Unterricht.

Folgende LAG`s werden angeboten:

Imkern

Schülerzeitung

Fitness und Tanz

Töpfern und Werken

Kochen

Schulgarten

Mädchengruppe

Trommeln

Mannschaftssport

- Projektwoche nach dem Grundgedanken Angebote zur Freizeitgestaltung zur Lebensorientierung zu machen zur Erweiterung der Erfahrungswelt für Kinder aus bildungsfernen Familien.

Folgende Projekte werden immer wieder angeboten:

Abenteuer zu Wasser und zu Lande

Mit dem Förster im Wald

Sport und Freizeit im Verein (Tennis, Feuerwehr)

Mit dem Fahrrad unterwegs

Zeltlager

Schnorcheln und andere Wassersportarten

## 7. Schlusswort

Die Arbeit an einer Konzeption am Förderschwerpunkt Lernen und deren Umsetzung im pädagogischen Handlungsfeld Schule hat sehr viel mit dem Selbstverständnis der Lehrenden zu tun. Konstruktivistisch gedacht sind diese für ihr Denken und ihr Tun selbst verantwortlich, für die Wirklichkeit, die sie sich selbst konstruieren und insbesondere für ihre Wahrnehmung von Schule. Unterricht und seine Entwicklung hat immer etwas mit Infragestellen vorhandener Wirklichkeiten zu tun. Letztlich bedarf es eines gewissen Mutes die Pluralität unserer Schüler und ihrer Welt zu bejahen und eine Pädagogik der Vielfalt zu wagen, die weggeht von linearen und eindimensionalen Lernangeboten hin zu einer Didaktik des Dialoges zwischen Lehrenden und Lernenden.

#### Literatur:

- Haim Omer / Arist von Schlippe: Autorität ohne Gewalt, Göttingen 2002  
Haim Omer / Arist von Schlippe: Autorität durch Beziehung Göttingen 2004  
Konrad Bundschuh: Emotionalität Lernen und Verhalten, Bad Heilbrunn 2003  
Matthias Varga von Kibed: Ganz im Gegenteil, Carl Auer Systeme  
Walter Spiess: Die Logik des Gelingens, Dortmund 2000  
Drawe, Rumpler, Wachtel: Empfehlungen zur sonderpäd. Förderung, Würzburg 2000  
Karl-Heinz Arnold, Rudolf Kretschmann: Förderpläne, Konflikte und professionelle Kooperation, in Zeitschrift für Heilpädagogik, 1/ 2005  
Gisbert Räuber. Schule Leben, Weinheim und Basel 2004  
Maureen Berndt: Förderplankonzept – konkret und transparent, Kempen 2005-11-07  
Arnold Karl-Heinz, Jürgens Eiko: Schülerbeurteilung ohne Zensuren, Neuwied 2001

Kitzingen, 1.11.05

Barbara Bleibaum SoRin

---